

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 3

Artikel: "Been there and back to nowhere"
Autor: Biemann, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«been there and

Wenn sich Kunst und Migration verschwestern

Die Kunstszene tut sich hierzulande nach wie vor schwer mit politischen Inhalten – Ursula Biemann nicht. Sie verwebt Kunstpraxis mit postkolonialen Theorien. In einem Werkstattbericht stellt die Kuratorin und Künstlerin ihre neueste, als Buch erschienene, Arbeit vor: «been there and back to nowhere. Geschlecht in transnationalen Orten» ist filmisch, Dokument, Kunstwerk, Vita und feministischer Text zugleich.

Nowhere, ja nirgendwo schien ich tatsächlich zu sein, als ich nach 20 Jahren im Anderswo, vor allem Mexiko und New York, nach Zürich zurückkehrte. Um kulturelle Verschiebung geht es denn auch in «been there and back to nowhere», dieser farbigen, künstlerischen Dokumentensammlung. Dies nicht nur aus Gründen der persönlichen Horizonter-

weiterung, versteht sich, sondern als Überlebensstrategie minoritärer Frauen, die in besonders von Globalisierungsprozessen geprägte Zonen migrieren: grossstädtische Peripherien, Grenzgebiete, Freihandelszonen. Die unterschiedlichen Projekte, die das Buch dokumentiert, ergründen, wie weibliche Körper in den transnationalen Orten der globalen Ökonomie zirkulieren und welche Medienbilder von migrantischen Frauen gemacht werden. Mitunter sind es künstlerische Versuche, mit Migrantinnen kollaborative, visuelle Projekte zu realisieren. Soziale und politische Inhalte haben es jedoch immer noch schwer in der Kunst. Gleichzeitig innerhalb und ausserhalb des Kunstkontextes zu handeln, auf der Suche nach einer Sprache, die zwischen diesen Welten vermitteln kann, stellen für mich eine der hauptsächlichen Herausforderungen dar.



Video «Remote Sensing» (2001)

back to nowhere»

Kulturschock

Den postkolonialen Theorien begegnete ich erstmals während meines Kunststudiums in New York. Dieser kritische Diskurs ist erst Mitte bis Ende der 80er-Jahre in das Kunstwelt-Bewusstsein eingedrungen, als minoritäre KünstlerInnen anfangen, beachtlichen Druck auf die Kunstinstitutionen auszuüben und sich in die intellektuellen Auseinandersetzungen einzumischen. Es herrschte ein sozial und politisch engagiertes Klima in der Kunst.

Als ich gegen Ende 1991 New York verliess und nach Europa zurückkehrte, erlitt ich erst einmal einen Kulturschock. Die Kunstszene, die ich in Zürich vorfand, war offensichtlich wenig von der Jugendbewegung der frühen 80er-Jahre stimuliert worden. Die politischen Aktionen auf kultureller Ebene waren damals vor allem von Film- und VideoaktivistInnen ausgelöst worden, während sich die bildenden KünstlerInnen hauptsächlich auf die Besetzung der leeren Roten Fabrik konzentrierten, um kulturellen Arbeitsraum zu gewinnen. Ihre Kunstpraxis blieb innerhalb der bürgerlichen Parameter. Ich sah mich einer Kunstszene gegenüber, die sich weithin mit einem konventionellen Atelier-Galerie-Modus abzufinden schien. Für jemanden, der von einer kritischen Post-studio-Bildung herkam und die Rolle der Künstlerin nicht so sehr als die einer Produzentin, sondern als die einer Vermittlerin sah und sich zudem längst vom Kunstwerk zum Text bewegt hatte, konnte diese Vorgehensweise wohl kaum eine interessante Positionierung im weiteren sozialen Kontext darstellen, da sie zum einen den Kunstmarkt als den institutionellen Rahmen akzeptiert und zum anderen die Produktion derart in den Mittelpunkt stellt, als hätten die Wandlungsprozesse in den 60er-Jahren, die man schlechthin als Postmodernismus bezeichnet, nie stattgefunden.

Im deutschsprachigen Europa hielt die postkoloniale Kritik in der Kunst erst Mitte der 90er-Jahre Einzug. Was in den USA als Politik der Repräsentation, der hybriden Identitäten, der Dislozierung, der Intertextualität und der Selbstpositionierung diskutiert wurde, lief hierzulande oft unter den groben Rubriken von «Ausländerproblemen» und «Rassismus». Doch war eigentlich augenfällig, dass der sture Fokus auf Rasse und Differenz den komplexen kulturellen und sozialen Bedingungen heutiger



Video «Performing the border» (1999)

Diaspora-Gesellschaften nicht gerecht wurde. Er reproduziert nur die binären Oppositionen (wir/sie), die dem kolonialen Konzept zugrunde liegen. Mit Zwischenräume (1993), ein erstes Communityprojekt mit Latinas in Zürich, Aussendienst (1995) und Kùltür - ein Genderprojekt aus Istanbul (1996/97), den zwei Ausstellungsprojekten in der Shedhalle Zürich, versuchte ich Positionen vorzustellen, die den fundamental statischen Begriff von kultureller Identität auflösen wollen oder ihn zumindest als ambivalent präsentieren.

«Performing the border»

Meiner Verpflichtung gegenüber feministischer Kritik an den Auswirkungen der globalen, neoliberalen Ideologie folgend, nahm bereits 1987 meine langjährige Auseinandersetzung mit der US-mexikanischen Grenzsituation ihren Anfang. Zu Mexiko hatte ich seit meinem längeren Aufenthalt auf dem Hochplateau eine persönliche Beziehung, die durch dieses Projekt eine ganz neue Dimension erhielt. Mit dem fotografischen Border Project (1987/88) und dem Video-Essay Performing the border (1999) nahm ich mir vor, Gender-Theorien und globale Ökonomie künstlerisch zu verbinden. Performing the border stellte ich die Frage voran, wie aus der Perspektive einer Cyberfeministin betrachtet jene Grenze

ROUTE» PASSENGER 21923996/MS
DEPARTURE FROM MOSKWA



Video «Remote Sensing» (2001)

ÖFFENTLICHES Büro Gegenwind
DOKUMENTATIONSZENTRUM

30 Jahre Frauenstimmrecht
20 Jahre Gleichstellungsartikel
10 Jahre Frauenstreik

Wo bleiben Fristenlösung, Krippenplätze,
Mutterschaftsschutzversicherung und Lohnleichheit?
Es gibt noch viel zu tun!

Das Öffentliche Dokumentationszentrum in Zug
besitzt zu frauen- und männerbewegenden Themen
umfangreiche Zeitungsartikelsammlungen und
spannende Bücher.

Sie sind eingeladen, vorbeizukommen und sich nach
Lust und Laune zu dokumentieren – gratis und franko.

St. Oswaldsgasse 16, Postfach 1146, 6301 Zug
Tel. 041 726 81 81, Fax 041 726 81 88
info@doku-zug.ch

Öffnungszeiten:
täglich ab 13 Uhr, Mo / Do bis 20 Uhr
Di / Mi / Fr bis 18 Uhr



farbara

Mal- und Tapezierarbeiten

**Planung und Ausführung
von Farbgestaltungen**

**Verwendung von ökologisch
sinnvollen Materialien**

Barbara Oerdög Zelglistrasse 21 CH-8046 Zürich
01 370 14 44 | 079 20 80 270 | farbara@tiscalinet.ch



besser schlafen Sie
im Hüsler Nest



bequemer laufen Sie
mit Schuhen von arche, camper,
hartjes u.a.



natürlicher kleiden Sie sich
mit Mode von OSKA u.a.

**NAMO: Ihr Geschäft mit der
NATürlichen MOde**

8400 Winterthur, Marktgasse 10
Tel. 052/213 68 60

**Fussreflexzonen- und
Vitaflex-Massagen**

Zu Hause und im Büro



Sylvie Gosteli
Bremgartnerstr. 30
8003 Zürich
Tel 01 / 451 27 59
neu: ab 1.10.01
Tel 01 / 272 25 71

Schnupperstunde Fr. 45.-

**FRAUENSTADTRUNDGANG
BASEL**

Der Verein Frauenstadtrundgang Basel
bietet Stadtgeschichte aus anderer Sicht,
Alltagsgeschichte kann unmittelbar
erlebt werden. Vier unkonventionelle
Rund- und Quergänge mit
geschlechterspezifischem Schwerpunkt
sowie acht Publikationen warten darauf,
von Ihnen entdeckt zu werden.

Verein Frauenstadtrundgang Basel
Postfach 1406 / CH-4001 Basel
Tel: 061 261 56 36
Frauen-Stadtrundgang@unibas.ch
www.femmestour.ch

aussieht, entlang derer hunderttausende von Mexikanerinnen die Chips für den Norden löten. Ich reiste in die mexikanische Grenzstadt Ciudad Juarez, mit dem Ziel, den Einfluss von NAFTA auf die Situation der Frauen in der Hightech-Industrie zu erforschen. So wichtig mir die Dekonstruktion der Darstellungen von Weiblichkeit ist, so notwendig finde ich es auch, vor Ort zu gehen, das Leben der Leute sowie die bebauten und bewohnten Räume zu verstehen und eine eigene Version von Bildern herzustellen, gerade weil sich meine Arbeit in der Zone zwischen Symbolisierung des Weiblichen und den realen, materiellen Bedingungen der Frauen bewegt. Es geht mir auch zunehmend darum, radikal andere Bilder von weiblicher Migration zu generieren, also von Frauen, die sich in der Bewegung befinden zwischen definierten, legitimen Orten, denn sie stellen nicht nur ein wesentliches Zeitphänomen dar, sondern symbolisieren auch den Widerstand und die mögliche Auflösung der definierenden Kategorien überhaupt. Migrationsbewegungen; Leben in Holzhütten, Arbeit in sterilen Montagestätten für die Hightech-Industrie im Norden; illegales Grenzpendeln der Schlepperinnen von schwangeren Frauen, die in den Staaten gebären wollen; Prostituierte, die ihr Fabrikeinkommen am Wochenende aufbessern müssen: sie alle sind Pendlerinnen, die in *Performing the border* zu Wort kommen.

Bildliche Neubelegung des globalen Sexhandels

Die Grenze ist ein höchst interessanter Ort, weil der Begriff des «Selbst» sich Wandlungen unterzogen hat, die Fragen von Grenze, Geschlecht und sexuellen Beziehungen betreffen und diese an realen Grenzen sichtbar werden. Aber dies ist auch in der elektronischen Landschaft so. In *Writing Desire* (2000) untersuche ich das Internet und die e-mail Korrespondenz auf die Grenze zwischen privaten Fantasien und öffentlicher Sphäre und auf deren Kapitalisierung hin. In den 90er Jahren machten Frauen aus Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion ihren Auftritt im Cyberspace. <getmarriednow.com> ist eine der vielen hochrangigen Webseiten, die russische Fotomodelle mit Universitätsabschluss anbietet und über 2000 Videos von Frauen aus Novosibirsk, Russland, Sibirien und der Ukraine auf ihrer Homepage archiviert. Als «Hello, I'm Natascha» stellt sich eine elegante Blondine in ihrem Quicktime Movie vor, «I'm 23 and I like to travel». Im boomenden Brautmarkt überlagern sich virtuelle und reelle Bewegungen von weiblichen Körpern.

Auch bei diesem Thema dürfen nicht alle Akteurinnen in einen Topf geworfen werden. Der digitale Video *Writing Desire* will die verschiedenen Schreibpositionen, die sich aus deren geographisch ökonomischen Verortung ergeben, miteinander verbinden ohne einen binären Kontrast herausstreichen zu wollen zwischen weiblichen Subjekten in der avancierten westlichen Gesellschaft, die aus Spass einen selbstreflektierten, psychoanalytischen, postmodernen Diskurs über Begehren und Sexualität führen und jenen, die in Existenznot ihre sexuellen, und emotionalen Dienste anbieten, um aus den Slums zu kommen.

Im just fertig gewordenen 53-minütigen Video *Remote Sensing* geht es um eine Topographie des globalen Sexhandels. Er zeichnet die illegalen transnationalen Wege der Frauen nach, die in die Prostitution migrieren. Ehemalige Erholungszone der amerikanischen Soldaten auf den Philippinen, der Thai-Sex-Tourismus, die offene Prostitution entlang der europäischen Ostgrenzen oder ausgelagerte burmesische Bordelle sind alles Orte, an denen die militärischen, staatlichen und privat organisierten Strukturen sichtbar werden. Aber auch hier geht es mir nicht nur um die reine Dekonstruktion von Macht- und Herrschaftsstrukturen, sondern um eine bildliche Neubelegung dieser Bewegungen, die bezeichnend sind für eine bestimmte Auffassung von Globalität. Dafür ist eine geografische Annäherung ans Thema besser geeignet als eine menschenrechtliche. Interviews mit NGO-Frauen sind im Video denn auch auf Satellitenmedien und technologisch erzeugten Bildern von Grenzen und anderen strategischen Orten der Erdoberfläche montiert. Diese Montage beschreibt gleichzeitig eine Kritik an geographischen Informationssystemen, die eine Art von Globalität visualisieren, in der die Welt von ausen als etwas Fassbares, Kontrollierbares erscheint, eine Vorstellung also, aufgrund derer es erst denkbar wird, Frauen weltweit zu reorganisieren. Gleichzeitig wird aus dieser orbitalen Perspektive der Frauenhandel mit



Titelbild von «been there...»

seiner massiven Verschiebung von Frauen kreuz und quer über den Erdball auch erst umfänglich sichtbar gemacht. Auf meiner Suche nach neuen Bildern sind futuristische weibliche Geobodies entstanden, überlagert mit elektronischen Reiserouten, entlang derer sich die Frauen aus der Armut und Langeweile ländlicher Gebiete in die Städte und in reichere Länder bewegen.

Dies ist gleichzeitig eine Art, wissenschaftliche Bilder mit ihrem Anspruch auf Neutralität und Objektivität mit den emotionalen Geschichten der mutigen und oft unglaublichen Erfahrungen der dislozierten und migrierenden Frauen aufzuladen. Erst so entsteht eine situierte Repräsentation.

Ursula Biemann: *been there and back to nowhere. Geschlecht in transnationalen Orten. post-production documents 1988–2000. Englisch/Deutsch. b_books Berlin, 2001. sfr. 42.–*
ISBN 3-933557-12-7

Mit theoretischen Texten von Avtar Brah, Yvonne Volkart, Interviews mit Bertha Jottar und Rosi Braidotti, Videos von Simin Farkhondeh und Sikay Tang, sowie kollektiven Kulturproduktionen.

Ursula Biemann ist Künstlerin und Kuratorin, studierte Kunst und kritische Theorie in Mexiko und New York und arbeitet als Projektleiterin am Institut für Theorie der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich.